

Vom Segen in die Traufe

Bevölkerungsprobleme in den Philippinen

zusammengestellt von Heike Aurin

Selbst wenn sich viele Menschen schon heute über die schwierigen Lebensbedingungen beklagen, so ist dies nicht mit dem zu vergleichen, was zukünftige Generationen in den Philippinen erwartet. Kürzlich erschienene Artikel zur zukünftigen Bevölkerungsentwicklung sagen eine deutliche Verschlechterung der Lebensbedingungen bereits zu Beginn des nächsten Jahrzehnts vorher.

Das nationale Statistikkamt der Philippinen (*National Statistical Office* — NSO) legt anlässlich des Weltbevölkerungstages einen weiteren entmutigenden Bericht über die Bevölkerungsentwicklung vor: Bis zum Jahr 2010 wird die philippinische Bevölkerung um weitere zehn Mio. angewachsen sein. Das NSO warnte davor, dass bei anhaltend hohem Bevölkerungswachstum die Gesamtbevölkerung bereits im Jahr 2015 beinahe 100 Millionen betragen wird. Anderen Quellen zufolge wird es bereits in etwas mehr als 30 Jahren 160 Mio. Filipinos und Filipinas geben. Davon werden knapp 64 Prozent auf die Altersgruppe der 15 bis 64-jährigen entfallen, die Altersgruppe der unter 15-jährigen wird einen Anteil von rund 31 Prozent an der Gesamtbevölkerung einnehmen. Darüber hinaus erwartet das NSO, dass es im Jahr 2010 46,2 Mio. Filipinos und 45,6 Mio. Filipinas geben wird.

Der *State of the World Population Report* sagt voraus, dass die Philippinen bei anhaltendem Wachstum im Jahr 2025 das Land mit der sechstgrößten Bevölkerung sein werden – hinter China, Indien, den USA, Indonesien und Japan. Bis ins Jahr 2025 werde die Regierung Arbeitsplätze für einen Großteil dieser Menschen bereitstellen müssen, ganz zu schweigen von der Sicherstellung der Ernährung für eine derart große Zahl von Menschen.

Bei einer Wachstumsrate von 2,3 Prozent bleibt es nur zu hoffen, dass die 300.000 Quadratkilometer der Philippinen ausreichen werden, um das Bevölkerungswachstum aufzufangen. Wenn die Bevölkerung un-

kontrolliert wächst, ist die Armut meist nicht weit. Statistiken zeigen, dass in den Philippinen — gegenwärtig auf Rang 14 der bevölkerungsreichsten Länder — schon jetzt die Hälfte der Bevölkerung, d.h. 32 Mio. Menschen unter der Armutsgrenze leben.

Ein Vergleich der Armutshäufigkeit nach Familiengröße anhand der Haushaltseinkommen und -ausgaben für 1991 und 1994 zeigt, dass Dreipersonenhaushalte nur eine Armutshäufigkeit von 21 Prozent aufwiesen. Siebenpersonenhaushalte waren zu 47 Prozent von Armut betroffen und bei Neunpersonenhaushalten waren es 55 Prozent.

Dem *National Demographic Survey* von 1998 zufolge beläuft sich die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau auf 3,7. Die Zahl der Kinder, die sich philippinische Frauen wünschen, liegt dagegen nur bei durchschnittlich 2,7 Kindern.

Tee trinken hilft nicht

Die gegenwärtige Wachstumsrate ist ein klares und deutliches Zeichen dafür, dass jetzt Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die Bevölkerungsentwicklung einzudämmen. Ohne einen starken politischen Willen zur Umsetzung eines Bevölkerungsprogramms werden auch Entwicklungsziele wie die Reduzierung von Armut und die Anhebung des Lebensstandards nur schwer realisierbar sein.

Viele Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft messen dem Bevölkerungsproblem mittlerweile eine derart große und kritische Bedeutung zu und sagen, dass es nicht mehr

länger unbeachtet bleiben kann. »Die philippinische Wirtschaft kann jährlich nur in etwa 600.000 Arbeitsplätze neu schaffen, die Zahl der zusätzlich auf den Arbeitsmarkt drängenden jungen Menschen liegt jedoch zwischen 1,2 und 1,4 Mio.«, sagte der Präsident des philippinischen Arbeitgeberverbandes, Donald Dee. »Mit steigender Arbeitslosigkeit bei gleichzeitig zunehmender Armut werden wir sehr ernstzunehmende Probleme bekommen, was die Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit angeht, wenn nicht bald etwas getan wird«.

Trotz der alarmierenden Zeichen tendiert die Regierung jedoch dazu, vor heiklen Bevölkerungsfragen zurückzuschrecken, aus Angst, sich mit der mächtigen römisch-katholischen Kirche anzulegen. Der Widerstand der dominanten katholischen Kirche wie die offensichtliche Ungültigkeit der Regierung unter der der Kirche sehr nahestehenden Präsidentin Arroyo erschweren daher die Anstrengungen, die zur Eindämmung der Bevölkerungsexplosion in den Philippinen notwendig sind. Gloria Arroyos bekannte Ablehnung von Geburtenkontrolle hat Wirtschaftsplaner und Geschäftsleute alarmiert, welche die gegenwärtige Bevölkerungsentwicklung als die größte Hürde auf dem Weg zur wirtschaftlichen Entwicklung ansehen.

Verhütung wird verhütet

Männer wie Frauen nehmen kaum eine aktive Rolle ein, wenn es darum geht, das drängende Problem

des Bevölkerungswachstums anzugehen, verlautete von offizieller Seite des Bevölkerungsprogramms der Vereinten Nationen UNFPA. »Die Reaktion (der Bevölkerung auf UNFPA-Programme) ist sehr langsam. UNFPA-Daten zeigen, dass moderne Praktiken der Schwangerschaftsverhütung im Jahr 1998 von 46,6 Prozent aller Frauen angewendet werden; 30 Jahre zuvor praktizierten 15,4 Prozent diese Methoden der Familienplanung, woraus ein durchschnittliches jährliches Wachstum von bloß einem Prozent resultiert.

Da die Regierung offensichtlich Familienplanung nicht viel Bedeutung beimisst, hat das UNFPA-Bevölkerungsprogramm eine große Relevanz. Unseren Erhebungen aus dem Jahr 2000 zufolge betrug die öffentlichen Ausgaben für Familienplanung zwischen 1970 bis 1991 lediglich 0,22 Prozent des Staatshaushaltes« so ein UNFPA-Mitarbeiter.

Viele Menschen in ländlichen Gebieten sind immer noch der Auffassung, dass sich eine hohe Kinderzahl im Alter als Segen erweist, da die Nachkommen Arbeitskraft für Haus und Hof bedeuten.

Bereits als Jugendliche verlassen die meisten jungen Frauen ihr Elternhaus, um eine Anstellung als Hausmädchen in den großen Städten zu finden. Jene, mit höherem Schulabschluss zieht es ins Ausland. Von dort aus senden sie einen Teil ihres Einkommens in ihre Heimatdörfer, um ihre Eltern zu unterstützen und den Schulbesuch ihrer jüngeren Geschwister zu ermöglichen.

Frauen in ländlichen Gebieten der Philippinen fürchten sich zudem oftmals noch davor, die Pille zu nehmen, da sie Angst haben, von ihren Gemeindepriestern als Sünderinnen dargestellt zu werden. Die katholische Kirche verbietet die Verwendung künstlicher Verhütungsmethoden und kämpft in zahlreichen Großkampagnen hart gegen die Verbreitung moderner Methoden der Familienplanung an.

Die US-amerikanische Entwicklungsorganisation USAID, die elf Jahre lang technische Unterstützung geleistet hat, um die Strukturen für die Familienplanung in den Philippinen zu verbessern, hat angekündigt dass sie ihre Unterstützung bei der Beschaffung von Kondomen ab September 2003 nicht mehr fortfüh-

ren werde. Die Versorgung mit Anti-Baby-Pillen werde noch für ein weiteres Jahr aufrecht erhalten werden, das »Aus« ist für den September 2004 anberaumt. Der allmähliche Rückzug von USAID setzte bereits im Jahr 1999 ein.

Für viele Frauenrechtler/innen in den Philippinen heißt dies nicht nur eine Verschlechterung des Zugangs zu modernen Methoden der Empfängnisverhütung, sondern auch eine weitere Schwächung der staatlichen Bemühungen auf dem Gebiet der Familienplanung.



Quelle: PDI

Wird schon reichen ...

Abtreibung

Obwohl Abtreibung in den Philippinen verboten ist und von der katholischen Kirche verdammt wird, unterziehen sich in den Philippinen laut Angaben des *State of the Philippine Population Report* (SPPR) jährlich in etwa 400.000 Frauen einem Schwangerschaftsabbruch. Gemäß SPPR sind Abtreibungen die vierwichtigste Ursache von Müttersterblichkeit im Lande. Diese Eingriffe sind in den Philippinen weiter verbreitet als in Ländern wie Japan, Bangladesch oder Indien, aber seltener als in Vietnam, China, der Mongolei und Südkorea.

Zahlen des Gesundheitsministeriums zeigen, dass von 1994 bis 1998 Abtreibungen und dabei auftretende Komplikationen die dritthäufigste Ursache für Krankenhausaufenthalte in staatlichen Krankenhäusern

waren und lediglich von normalen Geburten und Lungenentzündungen übertroffen wurden.

Es wird berichtet, dass eine von vier Frauen bereits einmal eine heimliche Abtreibung durchgeführt hat. Abtreibungsgegner schimpfen diese Zahlen als Unsinn, der lediglich dazu diene, die Legalisierung der Abtreibung in einem überwiegend katholisch geprägten Land durchzusetzen. Die von der Regierung eingesetzte Bevölkerungskommission erklärt, dass die meisten Abtreibungen auf den erzwungenen Geschlechtsverkehr innerhalb von Partnerschaften zurückzuführen sind.

Laut dieser Kommission haben immer noch Männer das Sagen hauptsächlich, wenn es um Geschlechtsverkehr, Geburt und die Kindererziehung geht.

Frauen sind gezwungen, Abtreibungen in nicht-registrierten Kliniken durchführen zu lassen. Sie nehmen dabei ein sehr hohes Risiko in Kauf — bis hin zur dauerhaften Behinderung oder gar unmittelbarer Gefahr für ihr Leben. Mehr als 80.000 Frauen wurden in Krankenhäuser eingeliefert, nachdem sie sich einer Abtreibung in nicht-lizenzierten Kliniken unterzogen hatten. Für den Leiter der staatlichen Bevölkerungskommission, Tomas Osias, sind ökonomische Faktoren und die Tatsache, dass Männer mehr Kinder wollen als ihre Ehefrauen, die Hauptgründe für die hohe Zahl der Abtreibungen. ●

Heike Aurin hat den Artikel auf der Grundlage folgender Artikel zusammengestellt:

Passive Family Planing; Business World, 22.1..2002 — *Philippine Population Agency Claims One Women In Four Have Had Abortions*, *CNS News*, 26.12.2001 — *Maricel V. Cruz, Popcom says 4M Pinays undergo abortion yearly*, *Manila Times* 6.8.2002 — *Pinky C. Serafica: Church mounts guerilla warfare against Postinior*, *Women-s Feature Service*, 5.8.2002 — *RP population expected to hit 90M by 2010*, *Business World*, 20.12.2002

Übersetzung: Susanne Dörflinger